

Predigt Ez.36,17-28, Herzenshaltung (zum Theater)

Liebe Mitchristen

Muttertag. Was für eine Freude! Oder müsste man nach dem Theater vielleicht auch sagen: Was für eine Verlogenheit?

Wie dem auch sei. Für viele ist es eine Freude, anderen ist es gleichgültig, wieder andere erleben es wie unsere Theaterfamilie.

Belastend, auch wenn man am Muttertag selber mit viel Aufwand, Wegschauen und Verdrängen zusammen kommt, es probiert.

Herzenshaltung, das die Überschrift zum heutigen Gottesdienst. Und verschiedene Herzenshaltungen sind auch im Theater zum Ausdruck gekommen. Und ausgerechnet Susi, derjenigen, die am herzlostesten scheint, weil sie gar nicht erst auftaucht, attestiert der Vater am Schluss eine Herzenshaltung der Ehrlichkeit.

Ganz schön komplex das Ganze. Aber so ist es oft im Leben und besonders in Beziehungen, gerade auch familiären.

Nicht hinter jedem Frieden, der zur Schau getragen wird, schlägt ein lebendiges Herz. Und nicht hinter jedem Konflikt stecken verhärtete Herzen.

Sonja erscheint als die Herzensgute, die alles zusammenhält, dem Frieden zu liebe sich zurücknimmt und sich von den anderen herumschubsen lässt. Sie hat ein weiches Herz, fängt viel auf, aber wird so wirklich das Lebendige, Gute unterstützt?

Die Mutter ist lieb, redet zwanghaft alles gut, hat aber auch eine harte Seite, an der v.a. die Wirklichkeit abprallen kann. Sie will zusammenhalten, aber was? Ist es die Familie oder ist es eher der Schein von Familie? Kann so echte Hoffnung aussehen?

So weich und positiv diese Herzenshaltungen erscheinen, so muss man sich doch fragen, wie lebendig und lebendig machend sie wirklich sind resp. ob sie nicht eher einer Verdrängung Vorschub leisten, einer ehrlichen Lebendigkeit im Weg stehen?

Melanie und Monika haben verhärtete Herzen. Sie grenzen sich ab, signalisieren unbewusst bewusst ihre Unzufriedenheit - durch Minimalismus und Teilverweigerung. Sie benehmen sich daneben, aber wird da nicht wenigstens etwas Ehrliches sichtbar?

Herzenshaltungen. Sie sind immens wichtig in unserem Leben, in unseren Beziehungen. Sie sind auch eine Herausforderung und wir tun gut daran genau hinzusehen, hinzuhören und eben auch ehrlich zu sein - auch wenn es wehtun sollte.

Um Herzenshaltungen geht es auch in einem uralten Text aus dem Alten Testament, ein Text aus dem Prophetenbuch Ezechiel. Ich lese aus Ez. 36,17-28. Gott redet zu seinem Volk:

17 »Als mein Volk noch in Israel lebte, hat ihre grosse Schuld das ganze Land besudelt. ...

18 Sie haben das Blut unschuldiger Menschen vergossen und abscheuliche Götzen verehrt. Darum traf sie mein Zorn in seiner ganzen Härte: 19 Wegen ihrer Schuld hielt ich Gericht über sie; ich vertrieb sie zu anderen Völkern ... 20 Doch wohin sie auch kamen, brachten sie Schande

über meinen heiligen Namen. Die Menschen ... sagten: ›Sie sind das Volk des HERRN, und dennoch konnte er nicht verhindern, dass sie aus seinem Land vertrieben wurden.‹ 21 ... Meine Ehre stand auf dem Spiel! 22 Darum richte dem Volk Israel ... aus...: So spricht Gott, der HERR: Was ich für euch tun werde, geschieht nicht um euretwillen. Meine Ehre will ich retten, die ihr vor den Augen anderer Völker in den Schmutz gezogen habt. 23 ... Alle Völker sollen sehen, dass ich, der HERR, ein heiliger Gott bin. Darauf gebe ich mein Wort!“

24 Ich hole euch zurück aus fernen Ländern und fremden Völkern und bringe euch in euer eigenes Land. 25 Mit reinem Wasser besprenge ich euch und wasche so die Schuld von euch ab, 26 Ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist geben. Ja, ich nehme das versteinerte Herz aus eurer Brust und gebe euch ein lebendiges Herz. 27 Mit meinem Geist erfülle ich euch, damit ihr nach meinen Weisungen lebt... 28 Dann wohnt ihr wieder in dem Land, das ich euren Vorfahren gegeben habe. Ihr werdet mein Volk sein, und ich werde euer Gott sein.

Der Schluss gehört zu den bekanntesten und beliebtesten Versen der Bibel. Weniger bekannt ist der Kontext und der hat es in sich.

Auf den ersten Blick erscheint Gott da wenig herzlich. Seine Botschaft lässt die Menschen zuerst zusammenzucken. Gott ist zornig. Er ist total unzufrieden mit der Situation, wie es läuft, mit seinem Verhältnis zu seinem Volk. Er ärgert sich über sie.

Da ist keine Israelromantik, keine Darstellung vom Gottes Volk, das immer alles richtig macht. Im Gegenteil. Da ist von Schuld, Fehlverhalten, Egoismus und Götzendienst die Rede, von Ausbeutung und Übervorteilung anderer Menschen.

Das macht Gott „hässig“. Und er versteckt seinen Zorn nicht. Er lässt die Israeliten seinen Unwillen spüren, macht deutlich: So nicht, liebe Leute! Das dulde ich nicht. Das ist mir zuwider. Euer Fehlverhalten muss Konsequenzen haben.

Und wir fragen: Ist das Liebe? Ist das der liebende Vater, von dem Jesus geredet hat?

Wenn Liebe heißen soll: Zu allem und jedem JA und AMEN zu sagen, damit es möglichst wenig Unruhe gibt, dann ist das tatsächlich nicht die Liebe, die Gott ist und hat. Leider wird aber gerade in der heutigen Zeit Liebe oft genauso missverstanden.

Viele lieben ihre Kinder und lassen ihnen alles durchgehen, verwöhnen sie, sehen bei ihren Fehlern und Fehlritten möglichst weg, entschuldigen alles und tun sich schwer Leitplanken zu definieren und zu setzen, resp. dann diese Regeln auch einzufordern. Etwas davon wurde ja auch im Theater sichtbar.

Gottes Liebe ist nicht eine Liebe, die alles rechtfertigt oder unter den Tisch kehrt. Gott rechtfertigt den Sünder, durch Jesus Christus, aber nie die Sünde, das Fehlverhalten.

Die Liebe, die von Gott kommt, verhindert und blockiert nicht einfach die Konsequenzen aus falschem, lieblosem Verhalten. Das meinen Verse wie: *Wer sein Kind liebt züchtigt es!* Oder dass Gott auch einmal straft, so wie es in diesem Text angetönt wird.

Aber weil das Ganze von Liebe begleitet und getragen wird, sind es nicht sinnlose, unfruchtbare, rächende Konsequenzen, im Gegenteil. Sie wollen beitragen, dass Menschen, hier das Volk Israel, zur Einsicht kommen, sich etwas ändert, dass es besser wird.

Seine Kinder lieben soll nicht heißen, dass wir allen Zorn über das oder jenes unterdrücken oder verdrängen sollen. Vielmehr geht es dann darum den Unmut so zu lenken, dass er nicht noch mehr zerstört, sondern hilft, aufbauend ist.

Gerade weil Gott der Gott der Liebe ist, hat er Emotionen. Und er hat sie nicht nur, er zeigt sie auch.

Das Gegenüber hat ein Anrecht, dass solche Emotionen auch ausgedrückt werden. Emotionen haben durchaus mit Wahrheit und Ehrlichkeit zu tun, etwas, das unbedingt zu einer fruchtbaren, lebendigen Liebe dazu gehören muss. Wie soll jemand lernen, dass etwas wirklich nicht gut ist, wenn es immer entschuldigt wird.

Gott ist zornig über die Menschen, deren Verhalten, deren Gleichgültigkeit seinem Wort, seiner Gebote gegenüber. Und wir fragen: Ist es wirklich Liebe, wenn Eltern solches einfach hinnehmen und die Kinder möglichst von unangenehmen Konsequenzen bewahren? Können junge Menschen so mündig werden?

Gottes Liebe aber will Mündigkeit, wenn auch nicht um jeden Preis. Das Volk Israel ist in einer massiven Krise. Heute würden wir von einer Häufung von Schicksalsschlägen reden.

Der liebende Gott aber will es nicht dabei belassen. Er will es ändern, will dass sie wieder eine Heimat haben, von ihrer Schuld und deren Belastung befreit werden. In der Fortsetzung des Textes werden weitere Details aufgezählt, die wieder gut werden.

Und dazu lässt Gott nochmals etwas ausrichten, das verwirrt. Er tut es nicht wegen der Israeliten. Die haben es nämlich ganz und gar nicht verdient. Gott hilft wegen seinem Ruf, seiner Ehre. Es tut ihm weh, wieder Emotionen, dass andere wegen dem Schicksal Israels meinen, dass ihr Gott, dass er es unehrlich mit ihnen meint, ein Versager und Lügner sei.

Ist Gott also ein Egozentriker? Um das zu beantworten, müssen wir uns fragen, was er denn unter seinem Ruf, seiner Ehre versteht, die er in den Schmutz gezogen sieht?

Er hat den Ruf sich um seine Menschen, die ihm Anvertrauten zu kümmern, für sie einzustehen, seine Hand über ihnen zu halten und sie nicht aufzugeben - kurz: zu halten, was er versprochen hat und den Ruf der höchste, ja einzige Gott zu sein.

Letztlich ist sein Ruf eine befreiende, einladende Botschaft an uns alle. Gott ist ehrlich, zuverlässig und konsequent. Insofern hat der Hinweis auf seine Ehre nichts mit Egozentrik zu tun.

Gott also tut all das Gute, Befreiende, Erlösende hier nicht weil es Menschen verdient hätten, weil sie in einem Mitgliederregister stehen oder religiöse Riten vollziehen. Er tut es, weil er es versprochen hat und er 100% zu seinen Versprechen steht.

Wenn wir all das bedenken, dann spüren wir hinter diesen harten, egozentrisch tönenden Bemerkungen eine lebendige und lebendig machende Herzenshaltung, seine grosse Liebe.

Da werden Probleme, Fehlverhalten, nervige Erwartungen usw. nicht unter den Teppich gekehrt oder lächelnd verdrängt.

Sie werden beim Namen genannt, angepackt, auch wenn es unangenehm ist, weh tut, vergleichbar mit einer Geburt.

Dahinter ist eine Herzenshaltung, die das Gute und das Lebendige sucht. Darum ist sie bereit auch Leitplanken aufzurichten, Konsequenzen zuzulassen, zu sagen: Bis hierher und nicht weiter.

Diese liebende Herzenshaltung weiss, dass es nicht ohne Ehrlichkeit geht, und dass diese Ehrlichkeit aber immer mit viel Liebe und Wohlwollen eingepackt sein muss, sonst sind ihre Ecken und Kanten zu scharf.

Eine solch liebende Herzenshaltung muss auch einmal NEIN sagen können. Ich denke an die ältere Frau, der die eigene Mutter eingepflichtet hat: Du musst dem Frieden zuhause alles auffangen, erdulden und zusammenhalten. Du musst. Das ist unmenschlich. Verhärtet dabei ein Herz nicht, ist es ein Wunder. Vielleicht müsste die Mutter im Theater auch einmal NEIN sagen können, so wie es der Vater zumindest andeutet.

Genauso müssen Eltern heute wieder vermehrt lernen NEIN zu sagen, den Kindern Grenzen aufzeigen und das dann konsequent durchziehen - gerade eben, weil sie sie lieben.

Muttertag. Das hat auch viel mit dem Herzen zu tun. An Muttertag feiern wir so viele gelungene Beziehungen, gerade auch als Mütter, Väter und Kinder. Dafür sagen wir danken.

In diesem fröhlichen Licht wird aber einigen auch so mancher Schatten zu diesem Thema bewusst. Das tut weh oder lädt zur Heuchelei ein - wie im Theater, nicht weil wir Heuchler wären, sondern weil wir nicht wissen, wie damit umgehen.

Muttertag. Vielleicht kann es auch eine Chance sein den Mut aufzubringen in einer hoffnungsvollen, nicht verurteilenden Herzenshaltung offen anzusprechen, was mich quält, was mich belastet, was mir fehlt. Vielleicht kann es eine Chance sein sorgfältig einen ehrlichen, ersten Schritt zu einer Veränderung zu tun.

Gerade der Text bei Ezechiel zeigt uns den Unterschied zwischen einer gut gemeinten, aber faktischen Wischi-Waschi-Liebe und einer Liebe, die ehrlich und lebendig machend ist.

Lassen Sie mich zum Schluss sagen, dass das Ganze mich überfordert. Wie oft bin ich selber gescheitert. Aber ich darf immer wieder aufstehen, es neu versuchen, weil Gott uns nicht am Boden, sondern aufrecht stehen möchte und alles tut, um zu helfen, damals wie heute.

Und durch seinen Geist, den er gerade auch bei Ezechiel verspricht, haben wir eine Hilfe an unserer Seite, in uns drin, durch die Dinge möglich werden, die eigentlich unmöglich sind. Amen.